

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 24

Artikel: Familie und Schule
Autor: Würth, C.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zukommt. Das gemeinsame Leben muss manche Beschränkung der Freiheit mit sich bringen, das ist nicht zu umgehen; vielerorts haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren auch gebessert; aber ob allerorten das richtige pädagogische Mass von Freiheit und Gebundenheit schon gefunden sei, soll hier nicht beurteilt werden^{*)}.

(Schluss folgt.)

Familie und Schule

Wir sind alle klar darüber, dass gelegentliche Differenzen zwischen „Schule und Haus“ durch aufrichtige und sachliche Besprechungen zwischen den Lehrpersonen und den Eltern aus dem Wege geschafft werden sollten. Ferner ist auch das Bedürfnis mancher Lehrer und Lehrerinnen verständlich, die Eltern ihrer Schüler über bestimmte Lernziele ihrer Unterrichtsmethode aufzuklären, um so den Widerstand gegen Neuerungen zu brechen und Väter und Mütter zur Unterstützung moderner Bestrebungen zu gewinnen. Die diesbezüglichen Problemstellungen sind schon oft erörtert worden. Wir unterlassen hier deren Behandlung und beschränken uns darauf, einen weitem Gesichtspunkt in Diskussion zu bringen.

Wenn immer nämlich Katecheten und Lehrer mit den Eltern ihrer Zöglinge einmal in nähere Berührung kommen, dann wird ihre Aufmerksamkeit ziemlich bald auf bestimmte Familienfehler fallen, deren Behandlung in Rede und Gegenrede praktisch nicht in Frage kommt, da sie der Berührung des Ehrenpunktes wegen zum voraus zur Unfruchtbarkeit verdammt wäre. Dennoch sollten die gemachten Wahrnehmungen nicht unfruchtbar bleiben. Im Gegenteil: Wir sollten uns, nach Hause zurückgekehrt, die uns aufgefallenen Faktoren schriftlich merken und bei Gelegenheit bewusst und zielsicher daran gehen, den negativen Erziehungskomponenten des Elternhauses positive Gegenmassnahmen gegenüberzustellen, z. B. der festgestellten Unordnung die zielbewusste Hinführung zu Ordnung und Reinlichkeit, dem festgestellten Alkoholismus die Hinführung zur Nüchternheit, dem festgestellten Familienstolz die Hinführung zur Anerkennung der Leistungen anderer Menschen, Berufe und Stände, der festgestellten Selbstsucht die Hinführung zum Gemeinsinn, dem festgestellten Hang zur Flatterhaftigkeit und Bequemlichkeit die Hinführung zu gesammelter Arbeit und zu andauernder Anstrengung, dem festgestellten Hang zum Luxus die Hinführung zur Einfachheit, dem festgestellten Geiz die Hinführung zum Wohltun, der festgestellten Beschränktheit des Gesichtsfeldes die Hinführung zur Weitsicht gegenüber der nähern und weitem Umgebung, dem Loblied auf die bessere Vergangenheit die Hinführung zum dankbaren Verständnis für wertvolle Neuerungen, der dünnelhaften Schwärmerei für das Moderne die Hinführung zur Achtung vor bewährten Ueberlieferungen, der festgestellten religiösen Gleichgültigkeit die Hinführung zur Religiosität, wenigstens im Wesentlichen usw.

Man verliere dabei über das konkret Beobachtete kein Wort, sondern ziehe ähnliche Bilder und Ereignisse aus anderm Milieu zur nähern Behandlung heran und bedenke, dass manches von dem, was man in der einzelnen Familie feststellte, zu den charakteristischen Merkmalen des betreffenden Volksganzen gehören wird.

Die häusliche Gewohnheit wird immer ein schwerwiegender Gegenpol unserer eigenen Erziehungstätigkeit an den Kindern des Volkes sein. Durch zielbewusstes und taktvolles Eingreifen wecken wir aber dennoch die Gegen-

kräfte und führen sie, jedenfalls bei einigen Schülern und Schülerinnen, auch zu etwelchem Erfolg.

Man kann aber in jeder Familie auch Gutes sehen, wenn man will. So merke man sich denn auch dieses und mache es gelegentlich zum Ausgangspunkt einer passenden Ermahnung, wobei man das konkret Beobachtete schon erwähnen darf, weil es ja etwas Positives ist und darum auch von den Eltern gerne gehört wird, wenn es ihnen etwa zu Ohren kommen sollte. Z. B.: „Dein Vater arbeitet vom frühen Morgen bis zum späten Abend — zwar nicht im Studium, aber im Berufe. So arbeite denn auch Du, auf dass sein Mühen um Dich nicht vergeblich sei“.

„Deine Mutter ist auch im Haushalt tüchtig; so greife auch Du zu, Studentin, das gehört auch zur gebildeten Frau.“ Jedes Kind hat ein natürliches Interesse an dem, was Seelsorger und Lehrer Gutes von seinen Eltern sagen. Und wenn wir auch das anerkennen, was Vater und Mutter für ihre Lieblinge tun, so verlieren wir deshalb kaum etwas von unserm Ansehen. Vielmehr wird unser Blick für die Güte anderer auch etwelche Aufmerksamkeit für das auslösen, was wir selbst den Schülern Gutes tun. Professoren höherer Schulen tun ein vorzügliches Werk, wenn sie, zufällig in die Heimat ihrer Zöglinge kommend, dem Elternhaus der Betreffenden einen kurzen Besuch machen und mit Vater und Mutter derselben in nähere persönliche Fühlung treten. Doch mache man dann keinen Unterschied zwischen hoch und nieder, reich und arm, sondern erweise grundsätzlich allen Studenteneltern die gleiche liebenswürdige Aufmerksamkeit. Es gibt ohnehin genug Schüler und Schülerinnen höherer Schulen, welche die schlichte und einfache Grösse ihrer Eltern unterschätzen. Eine achtungsvolle Geste ihrer höheren Erzieher gegenüber Vater und Mutter wird zur Entspannung manch unerquicklicher Situation beitragen, aber auch dazu dienen, bei den Eltern Opfersinn für jene Aufgaben am „Kind“ zu wecken, die zu dessen glücklichem Enderfolg unausweichlich notwendig sind.

C. E. Würth.

Schweiz. Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen

Schweizerischer Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen. Samstag und Sonntag, den 13. und 14. Mai 1933, tagten die schweiz. abstinenten Lehrer in der Jugendherberge Rotschuo bei Vitnau. Präsident M. Javet, Sek.-Lehrer in Bern, begrüßte die Vertreter der Sektionen aus allen Gauen des Schweizerlandes. Aus seinem einlässlichen Jahresbericht war ersichtlich, wie viel wertvolle Arbeit im Verlaufe des letzten Jahres im Landesvorstande und in den einzelnen Sektionen geleistet wurde. Der Gesamtverein zählt heute rund 1400 Mitglieder.

In Verbindung mit dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten wurde eine weitgehende Milchpropaganda durchgeführt. Das schöne, farbige „Milchbüchlein“ mit seinen kindertümlichen Sprüchen ist wohl in die meisten Schulen des Schweizerlandes gelangt. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Er zeigte sich schon vielerorts in vermehrtem Pausenmilchkonsum, besonders in den Schulhäusern der Städte, aber auch auf dem Lande.

Am Abend trafen sich die Abgeordneten mit einigen Gästen aus Luzern und der Urschweiz zu ein paar Stunden froher Aussprache in den heimeligen Stuben des Rotschuo. Herr Erziehungsrat Dr. Amberg aus Engelberg berichtete über den Bau der prächtig ausgestatteten Jugendherberge in Engelberg. Es steht heute schon ein ganzer Kranz von vorzüglich geleiteten Jugendherbergen in der Urschweiz. Das Jugendherbergswerk wirkt sich zum Wohle und Nutzen unserer Jugend aus. Wie manche wandernde Kinderschar hat mit ihren Lehrern in diesen Herbergen schon freundliche Aufnahme gefunden! Im Namen der gastgebenden Sektion Schwyz hiess deren Präsident, Herr Erziehungssekretär Marty, die Gäste willkommen und berichtete über die Tätigkeit der abstinenten Lehrer im Kanton Schwyz und in der gesamten Urschweiz.

^{*)} Sellmair, a. a. O. S. 276 ff.